

1. Mose 19,1–29: Die Errettung Lots aus Sodom

Predigt am 13. Juli 2008 in der
Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde in Gießen

Lesung

„Und die zwei Engel kamen am Abend nach Sodom. Lot aber saß in Sodom unter dem Tor; und als er sie sah, stand er auf, ging ihnen entgegen und verneigte sich, das Angesicht zur Erde gewandt, ²und sprach: Siehe, meine Herren! Kehrt ein in das Haus eures Knechtes und bleibt über Nacht und wascht eure Füße; so mögt ihr am Morgen früh aufstehen und euren Weg ziehen! Sie aber sprachen: Nein, sondern wir wollen im Freien übernachten! ³Er aber drang sehr in sie. Da kehrten sie bei ihm ein und kamen in sein Haus. Und er bereitete ihnen ein Mahl und machte ungesäuerte Brotfladen; und sie aßen.

⁴Aber ehe sie sich hinlegten, umringten die Männer der Stadt das Haus, die Männer von Sodom, jung und alt, das ganze Volk aus allen Enden, ⁵und riefen Lot und sprachen zu ihm: Wo sind die Männer, die diese Nacht zu dir gekommen sind? Bring sie heraus zu uns, damit wir uns über sie hermachen! ⁶Da ging Lot zu ihnen hinaus an den Eingang und schloß die Tür hinter sich zu. ⁷Und sprach: Ach, meine Brüder, versündigt euch doch nicht! ⁸Siehe, ich habe zwei Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt; die will ich zu euch hinausführen, damit ihr mit ihnen tut, wie es gut ist in euren Augen; nur diesen Männern tut nichts, denn sie sind doch unter den Schatten meines Daches gekommen! ⁹Sie aber sprachen: Mach, daß du fortkommst! Und sie sagten: Der ist der einzige Fremdling hier und will den Richter spielen! Nun wollen wir's mit dir noch schlimmer treiben als mit ihnen! Und sie drangen heftig auf den Mann Lot ein und machten sich daran, die Tür aufzubrechen. ¹⁰Da streckten die Männer ihre Hände hinaus und zogen Lot zu sich hinein und schlossen die Tür zu. ¹¹Und sie schlugen die Männer vor der Haustür mit Blindheit, klein und groß, so daß sie müde wurden, die Tür zu suchen.

¹²Und die Männer sprachen zu Lot: Hast du noch jemand hier, einen Schwiegersohn oder Söhne oder Töchter? Wer in der Stadt zu dir gehört, den führe hinaus aus diesem Ort! ¹³Denn wir werden diesen Ort verderben, weil das Ge-

schrei über sie groß ist vor dem HERRN; und der HERR hat uns gesandt, [den Ort] zu verderben! ¹⁴Da ging Lot hinaus und redete mit seinen Schwiegersöhnen, die seine Töchter nehmen sollten, und sprach: Macht euch auf, geht hinaus aus diesem Ort; denn der HERR wird diese Stadt verderben! Aber er war in den Augen seiner Schwiegersöhne wie einer, der scherzt.

¹⁵Als nun die Morgenröte aufging, drängten die Engel Lot und sprachen: Mache dich auf, nimm deine Frau und deine beiden Töchter, die hier sind, damit du nicht umkommst in der Bestrafung dieser Stadt! ¹⁶Als er aber noch zögerte, ergriffen die Männer ihn und seine Frau und seine beiden Töchter bei der Hand, weil der HERR ihn verschonen wollte; und sie führten ihn hinaus und ließen ihn draußen vor der Stadt.

¹⁷Und es geschah, als sie sie hinausgeführt hatten, da sprach einer: Rette deine Seele! Und schaue nicht zurück; steh auch nicht still in dieser ganzen Umgegend! Rette dich ins Bergland, damit du nicht weggerafft wirst! ¹⁸Aber Lot sprach zu ihnen: Ach nein, mein Herr! ¹⁹Siehe doch, dein Knecht hat vor deinen Augen Gnade gefunden, und du hast mir große Barmherzigkeit erwiesen, daß du meine Seele am Leben erhalten hast. Aber auf das Bergland kann ich mich nicht retten; das Unglück könnte mich ereilen, so daß ich sterben müßte! ²⁰Siehe, jene Stadt dort ist so nahe, daß ich dahin fliehen könnte; und sie ist klein. Ach, laß mich dahin fliehen! Ist sie nicht eine kleine Stadt? Nur daß meine Seele am Leben bleibt! ²¹Da sprach er zu ihm: Siehe, ich habe dich auch in dieser Sache erhört, daß ich die Stadt nicht zerstöre, von der du geredet hast. ²²Eile, rette dich dorthin; denn ich kann nichts tun, bis du hineingekommen bist! – Daher wird die Stadt Zoar genannt.

²³Und die Sonne ging auf über der Erde, als Lot nach Zoar kam. ²⁴Da ließ der HERR Schwefel und Feuer regnen auf Sodom und Gomorra, vom HERRN, vom Himmel herab, ²⁵und er zerstörte die Städte und die ganze Umgebung und alle Einwohner der Städte und was auf dem Erdboden gewachsen war. ²⁶Und [Lots] Frau schaute zurück hinter seinem Rücken; da wurde sie zu einer Salzsäule.

²⁷Abraham aber begab sich früh am Morgen zu dem Ort, wo er vor dem HERRN gestanden hatte. ²⁸Und er blickte hinab auf Sodom und Gomorra und auf das ganze Land jener Gegend und sah sich um, und siehe, ein Rauch ging auf von dem Land, wie der Rauch eines Schmelzofens.

²⁹Und es geschah, als Gott die Städte in jener Ebene verderbte, da gedachte Gott an Abraham, und er führte Lot mitten aus dem Verderben, als er die Städte verderbte, in denen Lot gewohnt hatte.“ (1. Mose 19,1–29)

Einleitung

Unser heutiger Predigttext schließt direkt an den Abschnitt an, den wir vor einigen Wochen besprochen. Wir wurden dort Zeugen eines Gesprächs zwischen Abraham und dem Herrn, in dem die Zerstörung Sodoms, von der wir heute gelesen haben, bereits angekündigt wurde. Aber es ging damals, wenn wir uns recht erinnern, im Grunde um eine andere Frage, nämlich darum, ob denn der gerechte Gott im Gericht den Gerechten zusammen mit dem Gottlosen strafen könne. Was geschieht mit den Gerechten, mit denen, die Gott glauben, wenn die Welt reif fürs Gericht ist? Wird Gott etwa sich selbst untreu sein?

Das war Abrahams große Sorge in Kapitel 18. Als er dahinterkam, daß die vollkommen gottlose Stadt Sodom dem Gericht verfallen war und der Herr sich nun aufmachte, dieses Gericht zu vollstrecken, da stellte er sich bedingungslos auf die Seite Gottes und wagte es sogar, seinen Gott an dessen eigene Tugenden zu erinnern.

So zeigte Abraham, daß er im Bund mit Gott steht, und das ist ja auch das Thema unserer Predigtreihe. Auch heute wollen wir daher nicht bei den vordergründigen Ereignissen, wie sie in unserem Predigttext beschrieben sind, stehenbleiben und sie losgelöst von allem anderen betrachten, sondern versuchen, sie in das Gesamtbild einzuordnen. Ich möchte die Predigt in drei Abschnitte gliedern:

1. Gottes Gericht über Sodom
2. Gottes Gnade gegenüber Lot
3. Gottes Bundestreue zu Abraham

Gottes Gericht über Sodom

Unser Predigttext gibt uns einigen Anlaß zu erschrecken. Zum einen erschrecken wir angesichts der unglaublichen Sündhaftigkeit der Bewohner Sodoms. In Vers 5 lesen wir ihre Forderung an Lot: „Bring [die Männer] heraus zu uns, damit wir uns über sie hermachen!“ Dieses Wort „über sie hermachen“ (wörtlich: „sie erkennen“) bedeutet zweifellos „geschlechtlichen Umgang haben“. Hier zeigt sich Homosexualität in einer ganz perversen, menschenverachtenden Ausprägung. Denn als ihnen Lot mit einem Kompromißvorschlag entgegenkommen will – wir kommen später noch darauf zu sprechen – da werden sie wütend und versuchen sich mit Gewalt zu holen, was sie wollen. Wir haben es also hier nicht bloß mit einer unschuldigen „sexuellen Orientierung“ zu tun, sondern mit einer Lebenseinstellung, in der jeder Respekt nicht nur vor der Schöpfungsordnung, sondern darüber hinaus auch vor dem Nächsten verlorengegangen ist. Die Männer Sodoms stellen sich also dermaßen gegen Gottes Gesetz, daß sie nicht nur im Haß auf Gott und seine Gebote, sondern auch im Haß auf den Nächsten und sein Wohl vollkommen entbrannt ist. Sie versuchen nicht einmal mehr, wenigstens eine gute Fassade zu wahren und ihre Begierden untereinander im Geheimen auszule-

ben und öffentliche Ärgernisse zu vermeiden. Nein, hier sind alle Hemmungen verschwunden, die Sünde hat sich ihre Bahn gebrochen, nichts hält sie in ihrem Lauf mehr auf.

An mehreren Stellen im Neuen Testament wird angedeutet, daß hiermit eine Art Endstufe auf der Sündenleiter erreicht ist. Aber der Ausgangspunkt ist immer die Abwendung von Gott! Der Apostel Paulus stellt dies in Römer 1 heraus, wenn er beschreibt, wie die Ignoranz und Verleugnung Gottes durch den Menschen (was sich zunächst harmlos anhören mag) schließlich zu völligem Verfall führt.

Und somit kommt gerechterweise der Zorn Gottes über den Menschen. Das ist der zweite Aspekt, der uns in unserem Text Anlaß zum Erschrecken gibt, erkennen wir hier doch die Wucht und Endgültigkeit von Gottes Gericht! Das ist keine Züchtigung mehr, die das Ziel hat, den Irrenden auf den rechten Weg zurückzuziehen. Nein, am Ende der Sündenleiter wartet die Vernichtung. Es fällt schwer, sich vorzustellen, was genau mit Sodom und Gomorra und ihrer Umgebung geschehen ist. Begnügen wir uns mit den Worten unseres Textes: Schwefel und Feuer fielen herab, und das einzige, was den Städten und ihren Bewohnern übrigblieb, war Asche und Rauch wie von einem Schmelzofen (vgl. Verse 24.28). Nicht zufällig wendet der Herr genau dieses Mittel an. Er hätte ja zum Beispiel auch eine Naturkatastrophe schicken können oder ein fremdes Heer, um Sodom dem Erdboden gleichzumachen. Aber gerade durch die Art und Weise, in der er sein Gericht hier vollstreckt, liefert er ein irdisches, sichtbares Zeichen für die Schrecken der Hölle. Denn dort hüpfen nicht etwa Teufel herum, die die Gottlosen mit Mistforken piesacken, sondern dort brennt Gottes gerechter Zorn über die Gottlosen und den Teufel und seine Engel, und zwar für immer. Es gibt kein Zurück, keinen Aufschub, keine Linderung.

Und damit sind wir beim dritten Aspekt, der das Gericht über Sodom so erschreckend macht. Denn grundsätzlich geht es ja in diesem Gericht nicht bloß um eine konkrete Sünde. Es geht vielmehr um Sünde als solche, die in ihrer ganzen Vielfältigkeit schließlich zur vollen Ausprägung gelangt ist. Es nützt also nichts, mit dem Finger auf Sodom zu zeigen und den Kopf zu schütteln und sich einzubilden, man wäre ja soviel besser und tugendhafter. Selbst wenn wir nicht in der Weise Sodoms sündigen, so sündigen wir doch auf andere Art. Egal wie: Sünder sind wir alle. Und darum stehen auch wir, jeder einzelne von uns, gemeinsam mit allen Menschen von Natur aus unter Gottes Zorn, und wenn es von uns abhinge, dann könnten wir uns darauf einrichten, das gleiche Gericht wie Sodom zu empfangen. Als Menschen stehen wir auf einer Schiefen Ebene (und diese Schiefe Ebene ist unsere sündige Natur!) und rutschen unaufhaltsam in den Abgrund.

Gottes Gnade gegenüber Lot

Der Mensch ist nicht in der Lage, sich vor dem Zorn Gottes zu retten. Errettung ist eine Frage von Gottes Gnade. Das wird in unserem Text am Beispiel Lots deutlich.

Erinnern wir uns noch an Lot, den Neffen Abrahams? Es ist schon einige Monate her, daß wir das letzte Mal von ihm lasen. Nach einem Streit seiner Hirten mit den Hirten Abrahams über das knappe Weideland hatte sich bei Lot die Meinung verfestigt, sich von Abraham trennen zu müssen. Das tat er dann auch, zog mit seiner Familie und seinem Besitz in die Jordanaue, in die Nähe der Stadt Sodom, rückte im Lauf der Jahre immer näher an die Stadt heran, bis wir ihn nun sogar in ihren Mauern wiederfinden.

Wir hatten seinerzeit erkannt, daß Lots Trennung von Abraham keineswegs nur eine rein private oder wirtschaftliche Dimension hatte. Denn wir müssen immer im Blick haben, daß Abraham als Bundesfreund Gottes sozusagen die damalige institutionalisierte Kirche darstellte. Kirche, Gemeinde, Gemeinschaft mit Gott gab es grundsätzlich nur im Hause Abrahams. Darum hatte Lots Abschied von Abraham durchaus auch eine geistliche Dimension. Es war eine Abnabelung, d. h. eine völlige Trennung von der Kirche, wie sie damals in Abraham vorgeschattet war. Die Tatsache, daß Lot schließlich sogar in Sodom landete, das ja sozusagen die Antithese, also den blanken Gegensatz zu Abraham darstellte, macht dies sehr deutlich.

Lot ist in gewisser Weise für so manchen Christen ein besseres Vorbild als Abraham. Warum sage ich das? Nicht, weil er ein Vorbild in dem Sinne wäre, daß man ihm nacheifern müßte. Das gewiß nicht. Sondern weil wir uns in ihm und seiner Tragik manchmal sehr viel besser wiedererkennen können, als etwa in dem zwar wankelmütigen, aber vergleichsweise immer noch recht aufrecht dastehenden Abraham. Die traurige Wirklichkeit des schwachen Gläubigen in der Welt wird uns in der Person Lots sehr viel deutlicher vor Augen gestellt.

Es ist ja nicht so, daß Lot mit Freuden in Sodom lebte. Der Apostel Petrus schreibt an einer Stelle, daß Lot „durch den ausschweifenden Lebenswandel der Zuchtlosen geplagt“ worden sei (2. Petrus 2,7). Aber die Spirale, die er einmal in Gang gesetzt hat, zieht ihn immer weiter in den Abgrund hinab. Möglicherweise hat seine Frau einen nicht unwesentlichen Anteil an dieser Entwicklung, denn sie ist es schließlich, die in einer Mischung aus Neugier und Wehmut nach Sodom zurückblickt und darum in gleicher Weise wie Sodom ihr Ende findet.

Für Lot war das Leben in Sodom ein täglicher Kampf. Mit Abscheu und Entsetzen blickte er auf das Treiben der Stadtbewohner, aber er fürchtete sich so sehr vor ihnen und vor seiner Familie, daß er kaum wagte, ihnen entgegenzutreten oder das Weite zu suchen. Trafen ihn die Boten Gottes vielleicht deshalb ausgerechnet unter dem Stadttor sitzend an, halb drinnen, halb draußen?

Wie groß dieser Gegensatz zwischen Lots Gerechtigkeitssinn auf der einen und seiner Schwachheit und Unterwerfung unter die Gesetze Sodoms auf der anderen Seite war, wird in seinem Disput mit den Männern der Stadt deutlich (Verse 6–8). Da will er einerseits edelmütig seine Gäste schützen, aber andererseits seine jungfräulichen Töchter dem Pöbel zum Fraß

vorwerfen – eine Vorstellung, bei der es vermutlich jedem Vater kalt den Rücken herunterläuft.

Doch gerade vor dem Hintergrund dieses katastrophalen Versagens Lots erscheint uns seine Errettung aus der Stadt und vor ihrem Untergang um so wundervoller. Ja, wenn menschliche Werke und Verdienste der Maßstab für die Errettung wären, dann gäbe es für einen wie Lot gewiß keine Hoffnung. Dann müßte er wie alle übrigen dem Gericht verfallen. Aber das ist ja gerade das Wunderbare am Evangelium: Es erzählt uns nicht, daß wir dies und das und jenes tun müßten, um uns dadurch unsere Erlösung zu verdienen. Nein, es verkündet uns die Erlösung aufgrund von Gottes freier und souveräner Gnade. Gott nimmt keine Rücksicht auf die Verdienste des Menschen oder irgendeine Gerechtigkeit im Menschen. Wie könnte er auch – da gibt es ja nichts! Sondern er rechnet dem Menschen die Gerechtigkeit, die der niemals haben oder sich erwerben kann, von außen zu. Und zwar die Gerechtigkeit, die Jesus Christus durch sein Sühnopfer am Kreuz stellvertretend für uns erworben hat. Indem uns diese Gerechtigkeit Christi durch Glauben zugeeignet wird, werden nun wir in Gottes Augen gerecht. Und einen Gerechten – das ist uns beim letzten Mal klargeworden – kann und wird der Herr nicht in seinem Zorn ins Gericht senden. Den dieses Gericht hat er bereits an seinem Sohn Jesus Christus vollstreckt, und zwar ein- für allemal. Einmal für immer: für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Nicht nur die Kirche des Neuen Bundes war in Christus am Kreuz, sondern auch die des Alten. Abraham und Lot waren nicht weniger in Christus als ihr und ich. Christus hat für sie eine genauso vollkommene Gerechtigkeit und Erlösung erworben wie für uns. Und diese Gerechtigkeit wurde ihnen genauso aus Gnade durch Glauben zugeeignet wie uns.

Und so wird uns an dem sehr dramatischen Fall Lots deutlich gemacht, daß die Errettung des Menschen von Anfang bis Ende das Werk Gottes ist. Lot, der – typisch für ihn – sogar noch zögert und wieder einmal nicht weiß, ob er gehen oder bleiben soll, der wird von den Engeln recht rüde beim Arm ergriffen und fast aus der Stadt herausgezerrt. Begründung? „Weil der Herr ihn verschonen wollte“ (Vers 16)! Das ist der einzige Grund für Lots Rettung. Gottes unverdiente Gnade überwindet auch die Widerspenstigkeit seines Volkes. Er setzt seinen Willen durch und kommt zu seinem Ziel.

Gottes Bundestreue zu Abraham

So wurde Lot gerettet, während Sodom aufgrund seiner Sünde unterging.

Aber jetzt stellen wir die Frage: Was hat das alles mit Abraham zu tun? Haben diese Ereignisse irgendeine Bedeutung für die Entfaltung von Gottes Bund mit Abraham? Durchaus! Abraham ist in gewisser Weise präsent, sowohl bei der Vernichtung Sodoms als auch bei der Errettung Lots. Das lesen wir im Vers 29:

„Und es geschah, als Gott die Städte in jener Ebene verderbte, da gedachte Gott an Abraham, und er führte Lot mitten aus dem Verderben, als er die Städte verderbte, in denen Lot gewohnt hatte.“

Wem das Wort „gedenken“ an dieser Stelle etwas unverständlich erscheint, der kann es auch mit „erinnern“ übersetzen. Aber was heißt denn das? Wieso erinnerte sich Gott an Abraham, als er Sodom und die Nachbarstädte vernichtete? Wieso erinnerte sich Gott an Abraham, als er Lot aus diesem Verderben herausrettete? Antwort: Weil ihm währenddessen sein Bund mit Abraham vor Augen stand. In der Vernichtung Sodoms wie in der Errettung Lots entfaltet Gott seinen Bund. Er erfüllt hierin nämlich einen Teil seiner Bundesverheißungen. Denken wir einmal zurück an das, was wir vor einiger Zeit in 1. Mose 17,7–8 gelesen haben:

„Und ich will meinen Bund aufrichten zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir von Geschlecht zu Geschlecht als einen ewigen Bund, dein Gott zu sein und der deines Samens nach dir. Und ich will dir und deinem Samen nach dir das Land zum ewigen Besitz geben, in dem du ein Fremdling bist, nämlich das ganze Land Kanaan, und ich will ihr Gott sein.“

Der Bund ist aufgerichtet mit Abraham und seinem Samen. Das Land ist für Abraham und seinen Samen bestimmt. Und dieser Same – das ist uns ja vor kurzem anhand des Galaterbriefes noch einmal verdeutlicht worden – ist einer, nämlich Christus. Christus und die Seinen werden das Land erben. Und dann bitte nicht Kanaan, sondern das, wofür Kanaan bildhaft stand: „neue Himmel und die neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt“ (2. Petrus 3,13). Die Ungerechtigkeit, das heißt also das völlige Versagen an den Maßstäben Gottes, hat hier keinen Platz. Die Ungerechten, wie sie sich in Sodom offenbarten, sollen keinen Anteil am Erbland der Gerechten haben.

Darum ist das Gericht über Sodom, das schattenhaft auf das große Gericht am Ende der Zeit weist, der Weg, durch den das verheißene Land frei von Ungerechtigkeit und so erst zum Wohnort der Gerechten wird. Wie gesagt, trotz allen Schreckens war es nur eine sehr kleine, örtlich begrenzte, schattenhafte Vorwegnahme. Aber dennoch zeigte Gott dem Abraham: Ich stehe zu meinem Bund und zu meinen Bundesverheißungen. Dein Same, Christus, und er allein, wird mein Reich erben. Und alle, die zu ihm gehören, die durch Glauben zu seinem Leib gehören, werden mit ihm Erben sein. Keiner von denen, die durch Glauben in Christus gerechtfertigt sind, wird verloren gehen. Kein einziger. Auch wenn sie sich noch so sehr in den Lauf der Welt verstrickt haben, auch wenn sie noch so oft versagen, noch so oft nachgeben, zaudern und sich unterordnen: Der Herr ist treu und wird sie erretten. Sie werden nicht ins Gericht kommen. So hatte es der Herr dem Abraham gerade erst versprochen, und er bewies es ihm jetzt, indem er Lot, den tatsächlich einzigen Gerechten in Sodom, aus der Stadt herausführte und so vor dem Verderben bewahrte.

Abraham erhält einmal mehr die Versicherung, daß er sich auf Gottes Verheißungen voll und ganz verlassen kann. Und er braucht diese Versicherungen! Wie oft ist er nicht selbst schon geistlich zusammengebrochen, weil ihm Gottes Wort so unwirklich und unerreichbar weit weg schien! Und gerade zu diesem Zeitpunkt, nachdem er – wie wir uns erinnern – noch einmal und unmißverständlich gehört hatte, daß der so lange verheißene Sohn nun endlich kommen sollte, zeigt ihm Gott, wie ernst es ihm mit seinen Bundesverheißungen ist.

Das furchtbare Gericht über Sodom ist so für Abraham ein großer Trost. Und auch uns sollte der Gedanke an den Tag der Wiederkunft Christi und an das Gericht nicht in Angst und Schrecken versetzen, sondern uns trösten. Trösten deshalb, weil durch dieses Gericht unsere Erlösung vollkommen werden wird. Was wir schon von Ewigkeit her in Christus besitzen, wird uns dann vollkommen offenbar. Alles, was uns in dieser Welt immer wieder von Gott wegzieht, alles, was uns wie Lot schwanken und hinfallen läßt, wird weggenommen werden. Denn das alles hat Jesus Christus überwunden. In ihm besitzen wir vollkommene Gerechtigkeit, und durch ihn werden wir Miterben im Reich seines Vaters.